

die es der Post einfach unmöglich machen, mit dem Etat so, wie er beschlossen worden ist, durchzukommen, und daher kommen jetzt diese Vorschläge der Postverwaltung, die der Wirtschaft überaus hohe Ausgaben und Belastungen zumuten. Das war für uns alle eine sehr große Überraschung, und wir müssen natürlich untersuchen, wie wir den Dingen begegnen können.

Zu diesem Zweck haben wir schon vorigen Freitag und Sonnabend im Rheinland, wo wir anlässlich einer Besichtigung verschiedener Postanstalten und Rundfunkanlagen zusammengekommen waren — das war der äußere Grund; der innere Grund war aber der, daß wir Vertreter der Wirtschaft einmal persönlich und ohne einen großen Apparat untereinander Fühlung nehmen sollten —, uns eingehend darüber ausgesprochen, was mit der neuen Erhöhung der Postgebühren geschehen sollte, namentlich wie sie sich in den einzelnen Berufskreisen auswirken würde und was man der Post etwa an Abstrichen zumuten könnte. Dabei hat sich ergeben, daß es zum Beispiel ganz unmöglich ist, die Erhöhung bei den Poststempelgebühren durchzuführen; das geht einfach nicht. Ich habe ferner dem Minister, mit dem ich persönlich über diese Fragen sprach, Margelegt, daß die Erhöhung des Drucksachenportos für den Buchhandel einfach unerträglich sei; er kann, soweit es sich um bestellte Bücher handelt, die Mehrkosten nicht abwälzen, er kann aber auch seine Propaganda nicht so durchführen, wie das im Interesse des deutschen Buches und unserer deutschen Kultur notwendig ist. Der Entwurf der neuen Postordnung ist mir heute morgen zugegangen; es ist doch eine Anomalie, daß wir eine Drucksache bis zu 100 Gramm künftighin für 10 Pfg. sowohl von hier nach Eilenburg als durch die ganze Welt schicken können.

Dazu kommt die Erhöhung der Paketgebühren, die durch die Einführung des Bestellgeldes für einzelne Länder, welche früher überhaupt kein Bestellgeld hatten — genau 100 Prozent ausmacht. Daß die Postkarte von 5 auf 10 Pfennig erhöht werden soll, ist ebenso eine Unmöglichkeit wie die Erhöhung der Drucksachen. Wir haben auch mit Vertretern der Landwirtschaft gesprochen und festgestellt, daß das auf dem Lande zum Beispiel gar nicht durchzuführen ist. Es ist auch nicht einzusehen, warum man hier auf einmal so hoch hinaufgehen soll; denn die Begründung, die dafür vielleicht gegeben wird, daß es in Berlin keine Pfennige gibt und daß 5 Pfennig dort eigentlich die geringste Münze darstellen, ist doch sehr fadenscheinig. Man kann es ganz gut mit Pfennigen machen, also, wenn es notwendig ist, auf 6 oder 7 Pfennig hinaufgehen.

Ich habe nun am vorigen Sonnabend beim Minister beantragt und von ihm auch die Zusage bekommen, daß wir Vertreter der Wirtschaft noch besonders über diese Frage gehört werden sollen. Der Verwaltungsrat setzt sich bekanntlich aus Vertretern des Reichstags, des Reichsrats, der Beamenschaft und der Wirtschaft zusammen; die Vertreter der Wirtschaft zählen 12 von insgesamt 40 Mitgliedern. Wir 12 Mitglieder werden nun in den nächsten Tagen mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Reichspostverwaltung, also dem Minister, dem Staatssekretär und dem betreffenden Referenten, einmal allein, ohne die anderen Mitglieder des Verwaltungsrats, verhandeln und unsere Bedenken und Besorgnisse dort besonders zum Vortrag bringen; ich habe heute morgen die telegraphische Einladung zu dieser Besprechung für nächsten Donnerstag erhalten. Gleichzeitig habe ich veranlaßt, daß der Postausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages, dem ich auch angehöre und in dem wir schon vor 14 Tagen über die Sache gesprochen haben, ebenfalls auf Mittwoch oder Donnerstag einberufen wird, damit dort alle Einwendungen, die von den Spitzenverbänden und von den Handelskammern gekommen sind, noch einmal durchgegangen werden. Das alles werden wir dann im Ministerium vortragen und verlangen, daß der Wirtschaft nur das ausgebürdet werde, was die Reichspostverwaltung tatsächlich braucht und was die Wirtschaft im allerhöchsten Falle tragen kann. Denn daß es nicht ganz ohne Erhöhungen abgehen wird, das muß ich Ihnen, meine Herren, aus meiner Kenntnis der Dinge leider sagen; es ist nicht möglich, daß die Post ohne irgendeinen Aufschlag durchkommen kann; es wird sich bloß darum handeln, daß sie mit so wenig wie irgend möglich durchkommen muß.

Ich stehe durchaus auf dem Standpunkt, daß die Verbände sich gegen die Erhöhung wehren müssen, und bin sehr dankbar, daß heute morgen im Verlegerverein eine entsprechende Entschliebung gefaßt worden ist. Ich bin auch durchaus damit einverstanden, daß der Börsenverein morgen in seiner Hauptversammlung laut und deutlich seine Stimme erhebt und auf die außerordentliche Belastung hinweist, die diese Vorlage für den Buchhandel und für die deutsche Kultur bedeuten würde. Die Entschliebung muß selbstverständlich sehr scharf und deutlich sein, und ich bin natürlich bereit, sie mit allen meinen Kräften zu vertreten. Aber Sie werden ja aus der Zusammensetzung des Verwaltungsrates schon ersehen haben, daß wir von der Wirtschaft nicht die Mehrheit bilden; wir können die Sache nur durchbringen, wenn die Macht der Beweisgründe, die wir vorzubringen haben, einen Teil des Verwaltungsrats, sei es die Vertreter der Beamenschaft, sei es die Vertreter des Reichsrats, überzeugt. Denn daß wir die Reichstagsmitglieder zu einem wesentlichen Teile überzeugen werden, das wage ich aus meiner Kenntnis der Dinge zu bezweifeln.

Meine Herren, Sie werden mir nachfühlen können, daß es gegenwärtig für die Vertreter der Wirtschaft im Verwaltungsrat der Post nicht leicht ist, die Interessen der Wirtschaft wahrzunehmen, und daß unser Amt keineswegs eine Sinekure bedeutet. Aber meine Kollegen und ich sind sich der Verantwortung bewußt, die wir als Vertreter der Wirtschaft im Verwaltungsrat augenblicklich tragen, und wir werden alles daran setzen, daß die Last, die für die Wirtschaft nicht abgewendet werden kann, so leicht wie möglich gemacht wird. Ich bitte Sie, das Vertrauen zu haben, daß wir nichts unversucht lassen werden, um so viel wie möglich für die Wirtschaft herauszuschlagen. (Bravo! und Händeklatschen.)

Vorsigender: Ich danke auch Herrn Dr. Schumann für seine Ausführungen, die uns wenigstens die Hoffnung machen, daß die Forderungen ermäßigt werden. — Ist sonst noch etwas zu dem ersten Punkt des Jahresberichts zu bemerken? — Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zum Verlag und den verschiedenen Mißständen, die sich da eingeschlichen haben.

Herr **Carl Mierzinsky** (Hannover): Meine Herren, ich möchte bitten, den zweiten Satz des dritten Absatzes zu streichen oder wenigstens zu mildern. Der Satz lautet:

Er — der Verlag — schreitet deshalb zur Selbsthilfe und sucht das Sortiment durch direktes Angebot (Reisende, Reklame usw.) zu unterbieten.

Es mag ja auch Verleger geben, die das tun; die Verleger im allgemeinen und jedenfalls die hier im Saale anwesenden tun es nicht. Diese Worte sind meines Erachtens nicht geeignet, das gute Verhältnis zwischen Verlag und Sortiment zu fördern. (Sehr gut!)

Vorsigender: Ich weiß nicht, ob das auch die Stimmung der Versammlung ist; denn wir wissen doch alle recht gut, daß eine ganze Anzahl von Kollegen nicht in diesem Sinne handelt. (Zuruf: Fast alle!) — Nein, das ist sicher zu viel gesagt, aber jedenfalls ein großer Teil nicht. — Unterstützen Sie den Antrag des Herrn Mierzinsky, daß dieser Passus gestrichen werden soll? (Zustimmung und Widerspruch.) — Ja, dann möchte ich doch bitten, daß diejenigen die Hand erheben, die für die Streichung sind. (Geschlacht.) — Das ist doch nur eine kleine Anzahl. (Zuruf: Majorisierung! — Heiterkeit.) Wir könnten es ja meinetwegen streichen, denn es ist ja doch nur eine reine Formsache. (Zuruf: Wir haben es auch nicht so tragisch genommen!) Andererseits könnte ja vielleicht das Sortiment, das nun an die Reihe kommt, auch gegen die Vorwürfe Bedenken erheben? (Zuruf: Ja! — Heiterkeit.) Wünscht hierzu jemand etwas zu sagen? — Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur **H e r b s t t a g u n g i n W i e n**. Meine Herren, wir haben schon in unserm Bericht zum Ausdruck gebracht, daß wir allen den Herren, die sich um das Zustandekommen der sehr schönen Tagung, die gewiß alle Teilnehmer befriedigt hat, verdient gemacht haben, unsern herzlichsten Dank aussprechen, und ich möchte das auch an dieser Stelle nochmals wiederholen.